



ACADEMIA ENGELBERG

Medienmitteilung

Engelberg, 15. September 2011

Stiftung Academia Engelberg – öffentlicher Abend in Engelberg

Chancen und Risiken massgeschneiderter Medizin

„Wir können heute Gensequenzen lesen, aber wir verstehen sie noch nicht. Gewisse Krankheits-Wahrscheinlichkeiten können wir bereits heute aufzeigen. Aber wir wissen nicht, welche Auswirkungen das Zusammenspiel des Krankheitsrisikos und unseres Verhaltens auf unseren Körper hat. Wenn wir das erkennen, öffnen sich für die medizinische Behandlung neue Horizonte“ erläutert **Medizin-Professorin Uta Francke, von der Stanford Medical School aus den USA, den aktuellen Stand der Forschung.**

„Heute werden Medikamente standardisiert abgegeben: Erwachsene nehmen zwei Tabletten und Kinder eine. Mit personalisierter Medizin wird zuerst geklärt, ob das Mittel für die Person überhaupt geeignet ist, und wenn ja in welcher Dosis der Körper darauf reagieren wird. Dadurch sollte die Suche nach dem richtigen Mittel und der richtigen Dosis für den Patienten ein Ende haben. Erste Erkenntnisse der Wirksamkeit von personalisierter Medizin liegen zum Beispiel bei Brustkrebs oder Diabetes vor“ erläutert Francke die Vorzüge. Welche Kosten dies auslösen wird, dazu gab es unterschiedliche Ansichten. Der Luzerner Alt-Regierungsrat Markus Dürr erwartet eine massive Kostensteigerung, denn bessere Medikamente werden sicher nicht billiger. Einsparungen gebe es wohl durch die Vermeidung von Fehlbehandlungen. Francke entgegnete, dass dank besserer Gesundheitsvorsorge, mehr Bewegung und gesunder Ernährung sehr vieles verhindert werden könne.

Gentest für Alle?

Die Publikumsbefragung unter den Anwesenden zeigte, dass das Interesse nach den eigenen Genen noch sehr gering ist. Dies hängt wohl auch mit dem Preis zusammen, der derzeit noch bei rund 2'000.00 Franken pro Test liegt. Experten schätzen, dass in zwei Jahren bereits Tests für knapp 200 Franken angeboten werden. „Stellt sich dann ja auch die Frage, wie mit den Informationen umgegangen wird“ meinte Moderator Beat Glogger. „Ändert ein Mensch sein Verhalten, wenn er weiss, dass er dadurch eine Krankheit vermeiden kann?“ fragte er die Experten und das Publikum. Eine kleine Umfrage bei Rauchern zeigte, dass sie sich durch die Warnaufdrucke auf den Packungen kaum vom Rauchen abhalten lassen. Diesen Verdrängungs-Reflex



kennt Ethik-Professor Peter Schaber von der Universität Zürich: „Der Mensch glaubt halt immer, dass die Warnung nur die anderen betrifft. Entscheidend ist wohl die eigene Betroffenheit“ Dem widersprach Verena Briner, Chefärztin am Luzerner Kantonsspital: „Ich erlebe viele Herzinfarktpatienten, die unsere Empfehlungen nach gesunder Ernährung, sportlicher Betätigung und Stressabbau überhaupt nicht nachgehen. Obwohl sie die Auswirkungen bereits schmerzhaft erlebt haben.“

Patienten werden mündiger

„Gene sagen einem nicht alles, aber sie geben wichtige Hinweise auf Krankheitsrisiken. Und je mehr Patienten wissen, umso mündiger werden sie. In den USA recherchieren sie heute schon sehr intensiv im Internet oder tauschen sich auf Facebook-Foren aus. Der Einfluss des Patienten auf die Behandlung wird dadurch grösser“ meinte Francke. Diese Entwicklung sei aber heute schon auszumachen, relativiert Briner: „Patienten kommen oft mit dicken Dossiers zu Ihrer Krankheit zu uns, die sie im Internet zusammen gesucht haben“. Diese Entwicklung bereitete einem Wissenschaftler aus dem Publikum Sorgen, der sich dagegen wehrte, dass künftig Experten nicht mehr nötig seien.

Wie geht es weiter?

In der Schlussrunde identifizierten die Podiumsteilnehmer verschiedene Herausforderungen in naher Zukunft. Francke sieht noch einen langen Weg in der Forschung. Dürr forderte das elektronische Patientendossier, damit die Erkenntnisse der Forschung auch bei allen umgesetzt werden könne. Peter Suter, ehemaliger Präsident der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften erwartet, dass die Prävention eine immer grössere Rolle spielen werde. Und der Ethik-Professor Peter Schaber von der Universität Zürich meinte, dass wir lernen müssten mit kritischen Informationen umzugehen: „Wie verarbeiten wir das Wissen, dass wir eine 30-prozentige Chance haben, an Alzheimer zu erkranken? Da spielt das Gespräch zwischen Arzt und Patient eine entscheidende Rolle.“ Mehr als 220 Interessierte kamen am Mittwoch zum öffentlichen Abend der Stiftung Academia Engelberg. Sie erlebten eine angeregte Diskussion in der sie von Moderator Beat Glogger von Anfang an mit einbezogen wurden. Zum Schluss Dankte Stiftungsrats-Vizepräsident Dr. Dominik Galliker den Anwesenden für Ihr Interesse: „Wir haben jetzt vielleicht mehr Fragen als Antworten, aber das Thema wird uns in Zukunft noch intensiv beschäftigen. Aber dank des heutigen Abends können wir künftige Informationen besser einordnen und auch mitreden.“ Wie jedes Jahr luden die Gastgeber im Anschluss zu einem Schlummertrunk, an dem noch lange intensiv über die Chancen und Risiken personalisierter Medizin diskutiert wurde.



Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Die grundlegenden Erkenntnisse der Wissenschaft treffen in der breiten Bevölkerung nicht selten auf starke Vorbehalte und Misstrauen. Die Stiftung Academia Engelberg (www.academia-engelberg.ch) leistet mit dem interdisziplinären Dialog ihren Beitrag dazu, dass eine neue Basis des Vertrauens zwischen Wissenschaft und breiter Öffentlichkeit entsteht. Zur Jahrestagung treffen sich jeweils im Herbst Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Gesellschaft in Engelberg, Schweiz. Daneben werden Projekte als Resultate der Konferenzen realisiert sowie vertiefende Folgeveranstaltungen organisiert.

* * *

Media Relations

Bilder, Texte und Videos des öffentlichen Abends sind abrufbar auf

http://www.academia-engelberg.ch/konferenz_2011.php5

Weitere Informationen Beatrice Suter, KommunikationsWerkstatt,

Tel. +41-41-660 96 19, E-Mail: media@academia-engelberg.ch